

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Sonntag, den 5. August 1917

No. 212

Deutscher Heeresbericht vom 4. August.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 4. August.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz (Rupprecht).

An der flandrischen Schlachtfront ruhte auch gestern der Kampf unter Einwirkung starken Regens.

Während der Nacht steigerte sich zeitweise das Feuer zu größerer Heftigkeit. Es fanden keine größeren Angriffe statt.

Im Artois blieb es bis auf lebhafte Feuerstätigkeit bei Hulluch und Lens sowie Vorfeldgefechte östlich von Monchy ruhig.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nichts Wesentliches.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Süddeutsche und rheinische Sturmtruppen brachen in die feindliche Stellung südwestlich von Leintrey ein und kehrten mit einer größeren Anzahl schwarzer Franzosen zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Boehm-Ermolli

Nordöstlich von Czernowitz ist die russische Reichsgrenze überschritten.

In 14tägigem Feldzuge, der einen ununterbrochenen Siegeslauf der deutschen, österreichisch-ungarischen und osmanischen Truppen darstellt, ist bisher der besetzte Teil Galiziens außer einem schmalen Streifen von Brody bis Zbaraz dem Feinde entrissen worden.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Die Befreiung der Bukowina macht schnelle Fortschritte.

In den sich nach Osten erweiternden Flußtälern drängen die Kolonnen der verbündeten Korps über die Linie Czernowitz—Petrouitz—Bilka—Kimpolung dem weichenden Gegner nach.

An der Moldaufront versuchten die Rumänen wiederum ohne jeden Erfolg, sich durch starke Angriffe in den Besitz des Mgr. Casinului zu setzen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Am unteren Sereth nahm die Gefechtsstätigkeit gegen die Vortage zu.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

*

Berlin, 4. August abends.

In Flandern Feuerkampf wechselnder Stärke.

In der Bukowina und im Nordwestzipfel der Moldau günstige Fortschritte.

Wie Venizelos mit der griechischen Verfassung herumspringt, zeigt ein Athener Bericht des „Messagero“ vom 31. Juli. Als der junge König das Dekret betreffend Abberufung der Gesandten bei den Mittelmächten 24 Stunden in seinem Kabinett behielt, forderte Venizelos dessen sofortige Unterzeichnung.

„Dieses Dekret bedeutet Kriegserklärung an Deutschland, Herr Präsident!“ „Gerade deshalb komme ich, sie zu holen!“ „Eurer Exzellenz ist nicht unbekannt, daß die Verfassung mir das Recht, Krieg zu erklären, reserviert.“ „Die Verfassung wird geändert werden. Inzwischen bitte ich um Unterzeichnung.“ Der König hat darauf schweigend unterzeichnet.

Gestern wurde mit der Rückgabe der griechischen Flotte begonnen. Der Kreuzer „Hellas“ war das erste Kriegsschiff, das überwiesen wurde.

20500 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 3. August.

Neue U-Boot-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 20500 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Valentia“, 3242 Brt., mit Kohlen, zwei große bewaffnete Dampfer, von denen einer aus starker Sicherung herausgeschossen wurde, und die englische Dreimastbark „Harald“, 1376 Brt. Von einem neutralen Dampfer, der ein englisches Prisenkommando an Bord hatte, wurde der Prisenoffizier gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Hindenburg und der Kanzler.

Drahtbericht.

Berlin, 4. August.

Der Generalfeldmarschall von Hindenburg hat folgendes Telegramm an den Reichskanzler gerichtet: An der Schwelle des vierten Kriegsjahres grüße ich Euer Exzellenz im ernsten Rückblick auf eine Zeit von unvergleichlichen Leistungen von Volk, Heer und Flotte in tiefer Dankbarkeit für alle Opfer, die jeder einzelne und die Gesamtheit zum Schutze und zur Ehre des Vaterlandes gebracht haben. Diese Opfer, deren Größe nicht genug gewürdigt werden kann, sie waren nicht umsonst! Festgefügt im Inneren und unerschüttert an allen Fronten trotz des Deutschen Reichdem erbitterten Ansturm alter und neuer Feinde. Tief in Feindesland kämpfend, mit ungebrochener Kraft zu neuen Erfolgen schreitend, tritt das deutsche Heer in das vierte Kriegsjahr ein, getragen von der felsenfesten Zuversicht, daß auch im Reiche der Geist der Einigkeit und Ausdauer lebendig bleiben wird, der unserem Volke den Sieg und den ehrenvollen Frieden verbürgt!

Der Reichskanzler hat darauf geantwortet: In dankbarer Erwidrerung des heutigen Telegramms grüße ich beim Kriegsjahrestag Euer Exzellenz, den großen Generalfeldmarschall des deutschen Heeres und ruhmreichen Führer unserer unvergleichlichen Truppen. Das Volk in der Heimat behält in tiefer Dankbarkeit die Taten von Heer und Flotte vor Augen und wird im Geiste der Einigkeit und Ausdauer in der Heimat dulden, streiten und siegen bis zum ehrenvollen Frieden.

Luftangriff auf Thasos.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 3. August.

Am 2. und 3. August wurde von deutschen Seeflugzeugen die englische Flugstation auf der Insel Thasos im Aegäischen Meer erfolgreich mit Bomben angegriffen. Es konnten starke Brandwirkung und zahlreiche Explosionen festgestellt werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die englische Niederlage in Flandern.

Drahtbericht.

Berlin, 4. August.

Der groß angelegte englisch-französische Offensivstoß in Flandern erlitt im rasch und mächtig geführten deutschen Gegenschlag einen so vollständigen Zusammenbruch, daß sich der Gegner auch am vierten Kampftage nicht wieder erholen konnte.

Die Engländer warfen bei dem großen Angriff am 31. Juli 16 Divisionen ins Feuer, wovon 12 durch Gefangene, die übrigen durch Beutestücke und Gefallene festgestellt wurden. Zur Ausnutzung des Erfolges waren zwei Kavalleriedivisionen bereitgestellt. Die gewaltigen englischen Angriffsmassen wurden durch eine französische Division unterstützt. Der Angriff wurde in drei dichten Divisionswellen vorgetragen. Der ersten Welle sollten in jedem Divisionsabschnitt acht Tanks den Weg bahnen, der zweiten weitere vier Tanks. Eine große Anzahl der Panzerwagen wurde jedoch schon in den Bereitstellungsplätzen durch das deutsche Feuer außer Gefecht gesetzt. Eine weitere Anzahl der vorrückenden Tanks wurde von unserer Artillerie versprochen. Hinter jeder Division standen etwa sechs Schwadronen Kavallerie bereit, die nach dem erhofften Durchbruch ins Hintergelände durchzustößen hatten. Bei dem gänzlichen Mißerfolg der feindlichen Infanterietruppen, die die deutsche Mauer nicht zu durchbrechen vermochten, traten diese Schwadronen größtenteils nicht in Tätigkeit. Eine bei St. Julien in Richtung Pelken anreitende Schwadron wurde im deutschen Feuer vollkommen vernichtet.

Den in das Trichterfeld unserer Abwehrzone eindringenden englischen Sturmwellen wurde bei ihrem weiteren Vordringen von den mit übermenschlicher Zähigkeit ausharrenden Verteidigern Halt geboten. In mit Wasser gefüllten Granattrichtern, wo das Wasser bis an die Schulter reichte, in zerschossenen Wegen, in zertrümmelten Geländefalten bildeten sich eine Reihe kleiner Festungen, die jeden Fuß breit Boden erbittert verteidigten und den englischen Sturmwellen fürchterliche Verluste zufügten. Die dezimierten englischen Sturmwellen brachen sodann im wichtig geführten deutschen Gegenstoß zusammen und wurden wieder kilometerweit zurückgejagt.

Das Zusammenwirken aller deutschen Waffen war mustergültig. Besonders die Feldartillerie hat im Heckengelände, durch stoßweises Vorgehen beim Gegenstoß auf 500 bis 600 Meter in die feindlichen Reihen feuernd, unserer Infanterie blutige Gassen gebahnt. Bei dem Kampfe um die Zurückeroberung eines verlorengegangenen Stellungenabschnittes vernichtete eine Batterie mit wenigen Schüssen auf kürzester Entfernung eine Gruppe von Panzerkraftwagen und feuerte mit Kartätschen in die Massen der feindlichen Infanterie, von der nur wenige Ueberlebende zurückkehrten.

Das verwüstete, von Granaten ungepflügte und durch Regen verschlammte Kampfgebiet bietet mit seinen abertausenden gefallenen Feinden einen furchtbaren Anblick. Besonders längs der Straße Lange-marck—Zonnebeke sowie namentlich bei St. Julien stellten unsere Truppen ausgedehnte englische Leichenfelder fest.

Am 3. August mußte der erschöpfte Gegner seine Kampfstätigkeit auf Patrouillenunternehmungen beschränken. So wurde am frühen Morgen nördlich des Kanalknie bei Hollebeke eine starke feindliche Patrouille zurückgeworfen, während die Unserigen zugleich ein Engländernest auf dem ehemaligen Schloß Hollebeke säuberten. Nachmittags wurde eine starke englische Patrouille in der Gegend von Westhoek abgewiesen, am Abend eine englische Truppe östlich Bixchoote. Das feindliche Feuer steigerte sich im Laufe des Nachmittags und in der Nacht und lag zeitweise weit im Hintergelände, besonders schwer auf der Stadt Roulers.

Der Kaiser in Ostpreußen.

Drahtbericht des W. T. B.

Königsberg, 3. August.

S. M. der Kaiser und König haben, von der Ostfront kommend, der Provinz Ostpreußen unter Führung des Oberpräsidenten einen zweitägigen Besuch abgestattet, um sich in dem von den Russen zerstörten Gebiet über den Stand der Wiederaufbauarbeiten zu unterrichten und persönlichen Einblick in die wirtschaftliche Lage der Provinz zu gewinnen. S. M. haben die Kreise Pillkallen, Stallupönen, Goldap, Lyck, Ortelsburg, Gerdaun, Wehlau und Friedland besucht. In Städten und Dörfern fand jubelnder Empfang durch die von allen Seiten hergeströmte Bevölkerung statt, die dem gelebten Herrscher Dank sagen wollte für die schnelle Hilfe, die dem Lande nach der schweren Prüfung zuteil geworden ist. Überall ward zum Ausdruck gebracht: Wir haben festes Vertrauen, wir halten durch und sind zu jedem Opfer bereit. Die Regierungspräsidenten und die Landräte berichteten über die wirtschaftlichen Verhältnisse, der Präsident der Landwirtschaftskammer hielt Vortrag über die Lage der Landwirtschaft, der Landeshauptmann über die Pläne der Elektrisierung der Provinz. Die wiederaufgebauten Gebäude in Stadt und Land wurden besichtigt, Pläne und Skizzen von den Bezirksarchitekten vorgelegt. S. M. haben überall warme Anerkennung für das, was bisher geleistet ist, ausgesprochen, äußerten auch ihre Befriedigung über die im ganzen Lande befindliche Ernte, besonders erfreut über die Schwere der Ähren einer Erntekrone auf dem Rittergut Tollmingkehmen, die über dem EBTisch des Zuges angebracht worden war. Unvergänglich, erhebende Eindrücke hat jeder Ostpreuße, der seinen Kaiser und König sehen und sprechen durfte, empfangen, und in heißem Dank für die landesväterliche Fürsorge und Arbeitklang überall das Abschiedswort: „Gott segne das Vaterland, segne unseren König!“

Der Vormarsch im Osten.

Drahtbericht.

Berlin, 4. August.

Oestlich des Zbrucz erschöpften sich die Russen in einer Reihe von Angriffen gegen die auf dem Ostufer des Flusses vorgeschobenen Stellungen der Verbündeten. Ebenso vergeblich waren ihre Vorstöße an der Einmündung des Zbrucz in den Dnjestr. Oestlich und südlich von Czernowitz sind die Verbündeten im Fortschreiten.

Die erfolglose Verteidigung der Hauptstadt der Bukowina hat die Russen schwere blutige Verluste gekostet und ihre Verbände vollkommen durcheinander gebracht, da sie immer neue Truppen und frisch gebildete freiwillige Formationen, die aus den verschiedenen Verbänden zusammengestellt wurden, den Angreifern entgegenwarfen. In Czernowitz verloren die Russen nicht nur ihren wichtigsten Etappenort, sondern auch einen außerordentlich wichtigen Bahn- und Straßenknotenpunkt.

In den Tälern des Sereth, des Kleinen Sereth und der Suczawa ist der Austritt aus dem Gebirge erkämpft. Am Sereth und im Kleinen Sereth-Tal sind die Orte Storotzynetz und Petrouz erreicht. Im Suczawa-Tal erreichten die Verbündeten nach der Eroberung der russischen Talsperre zwischen Sadeu und Falkeu das Dorf Bilka. Damit liegt das wichtige Radautzer Becken mit seinen zahlreichen bedeutenden Ortschaften und

Reise in der Phantasie.

Von

Dr. Hans Wantoch.

Zwei, drei Tage bin ich ganz bedrückt umhergegangen. Leonhardt hatte gesagt: „Sehen Sie, gar viel habe ich ja von der Welt nicht gesehen, so ein bißchen Europa und Algier und Aegypten und Jerusalem. Aber das halte ich fest, ganz unverblaßt, ganz scharf, wie die photographische Platte das Bild. Ich brauche nur die Augen zu schließen, dann sehe ich das alles. Paris z. B., ich mache die Augen zu, und jetzt gehe ich über den Boulevard Saint Martin, ich gehe an der Vendôme-Säule vorbei, ich schlendere auf den Mont-Martre. Ich atme die Luft von Paris. Ich rieche den Duft der Straßen, ganz stark, den Duft jeder einzelnen Straße.“

Das traf mich. An Paris lag mir zwar nichts. Nicht etwa, weil sich die armen Pioupiou auf Befehl Lloyd Georges jetzt eben zum soundso vielten Male die Köpfe blutig rennen, nicht etwa, weil ich an sich sehr wenig Lust verspüre, mit Poincaré dieselbe Luft zu atmen und den Duft des Herrn Ribot zu riechen, den ich auch schon vor dem 1. August 1914 nicht ausstehen konnte. Darum nicht, sondern, mag man sie gesehen haben oder nicht: Städte, Länder und Landschaften liebt man nur, nach ihnen sehnt man sich bloß, wenn sie eingezeichnet und vergezeichnet sind in der Landkarte unserer Seele. New York z. B. ist bei mir eingezeichnet. Vorläufig bloß mit sympathischer Schrift, denn ich war noch nicht dort. Aber andere Städte, große, in denen der Dampfhammer neuzeitlichen Lebens lärmt und klingt, kleine, die den Schlaf verschollener Jahrhunderte ewig über ihren lächelnden Augen haben, andere Länder, andere Landschaften in Deutschland, in Oesterreich, solche bei uns gutgesinnten Neutralen und solche auch bei ungeren Fein-

seinen gut ausgebauten Wegen offen vor den Verbündeten. Durch diesen Teil der Karpathen ist das schwerste Stück Arbeit, das in täglichen beschwerlichen Gebirgsmärschen und in fortwährenden Waldgefechten bei geringen rückwärtigen Verbindungen bestand, überwunden.

Im südlichen Teil der Karpathen leisten die Russen zwar noch erbitterten Widerstand, aber ohne damit das fortschreitende Abbröckeln dieser Karpathenfront aufhalten zu können. Im Moldawitz- wie im Moldawa-Tal, wo die Verbündeten östlich von Kimpolung vorgedrungen sind, ist der Vormarsch im Fortschreiten, ebenso längs der Bistritza sowie auf den Höhen von der Neagra bis zum Tölgyes-Paß. Inzwischen verbluten sich die rumänischen Stoßtrupps durch immer erneuerte und immer wieder vergebliche Angriffe gegen den Mgr. Casinului.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 4. August.

Ämtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Entlastungsstöße nördlich des Casinutales und auf dem Tölgyes-Paß scheiterten an der tapferen Gegenwehr unserer Truppen.

Die Befreiung der Bukowina schreitet erfolgreich vorwärts. Oesterreichisch-ungarische Kräfte haben sich nördlich von Kimpolung den Uebergang über die Neue Moldawitz erzwingen. Westlich und nordwestlich von Radautz lösen sich die Kolonnen der Verbündeten aus dem Gebirge. Oestlich von Czernowitz stehen wir an der Reichsgrenze, südlich des Dnjestr wurde diese überschritten. An der Zbrucz-Mündung wiesen unsere Sicherungsabteilungen russische Kompagnieangriffe ab.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am Rombon-Hang erfolgreiche Patrouillenunternehmen. Gegen den Monte Santo sehr starkes italienisches Geschützfeuer.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

*

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 2. auf den 3. August haben etwa 16 bis 20 feindliche Flugzeuge die Stadt und den Hafen von Pola mit rund 80 Bomben, darunter vielen Brandbomben, belegt. In der Stadt wurden mehrere Schäden an Privathäusern verursacht, wobei von der Zivilbevölkerung 2 Personen getötet und 12 verletzt worden sind, darunter hauptsächlich Frauen und Kinder. An militärischen Objekten ist kein nennenswerter Schaden zu verzeichnen. Bomben fielen auch auf das Marinehospital und den Marinefriedhof. Von Militärpersonen wurden im ganzen zwei leicht verletzt.

Flottenkommando.

Reuter meldet aus Petersburg: Die „Börsenzeitung“ erfährt: General Erdely, der Kommandant der elften Armee, ist verräterischerweise hinterrücks erschossen worden. General Gurko wurde verhaftet.

Aus dem abgesperrten Rußland.

Privattelegramm.

Petersburg, 4. August. (Reuter.)

Kerenski hat seine Entlassung angeboten. Seine Demission wurde von der vorläufigen Regierung abgelehnt.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Christiania vom 3. August: Nach „Morgenbladet“ ist der wahre Grund für die Sperrung der russischen Grenze, wie ein soeben aus Rußland zurückgekehrter Norweger erzählt, daß Kerenski zahlreiche Kosakenregimenter nach Petersburg berufen habe, um die dortige Garnison zu zwingen, entweder an die Front zu gehen oder wenigstens die Stadt zu verlassen. Allgemein habe man in Petersburg angenommen, daß die Garnison sich nicht gutwillig fügen werde, und deshalb einen Zusammenstoß mit den Kosaken für letzten Sonntag erwartet. Daß bisher keine Nachrichten hierüber ins Ausland gelangt seien, sei bei der Strenge der russischen Zensur nicht zu verwundern.

Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus Genf: Der Minister des Inneren gibt bekannt, daß die konstituierende Versammlung erst im Dezember zusammentreten soll, da der Stand der Vorbereitung den Zusammentritt im September unmöglich macht und man befürchtet, daß bis September keine Klärung eintrete.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Stockholm: Die von englischer Seite verbreitete Meldung, daß der Bolschewikführer Lenin in einer finnischen Ortschaft verhaftet worden sei, wird von der „Birschwija Wjedomosti“ widerlegt. Das Blatt hat erfahren, daß zwar anlässlich der Fahndung auf Lenin neun andere Maximalisten festgenommen werden konnten, Lenin ist aber mit einem Schiff nach Kronstadt entkommen und soll sich von dort aus nach Stockholm begeben haben.

Interessante Enthüllungen entnahm der Pariser „Populaire“ vom 28. Juli der russischen Zeitung „Copeca“. Aus Dokumenten, die man im russischen Finanzministerium und im Ministerium des Auswärtigen gefunden hat, geht hervor, mit welchem „uneigennütigen Eifer“ gewisse große Pariser Presseorgane der Sache des Zarismus gedient haben. Freilich fanden sich keine direkten schriftlichen Aufzeichnungen über die enormen Summen, die an die Pariser und Londoner Blätter verteilt wurden, dagegen fand man die Abonnementsaufträge, die drei Pariser Zeitungen von den zaristischen Ministerien erhalten haben. Das „Pétit Journal“ und der „Figaro“ hatten in Petersburg je 10 000 Abonnenten — sandten aber nur ein Exemplar. Ein dritter im Bunde war kein anderer als der vortreffliche „Matin“. Seine sogenannten Abonnenten saßen im Finanzministerium. Im Laufe der Jahre 1915 und 1916 hatte sich dann die Zahl dieser Abonnenten verdoppelt. Ferner ließ man unter dem Vorwande, Insertionsgelder zu bezahlen, außerordentliche Beträge an die Zeitungen für die Aufnahme günstiger Artikel gelangen. Dieser Posten beläuft sich allein auf Zehntausende von Rubeln.

Der russische Mitarbeiter des „Bund“, Mitglied der zweiten Reichsduma und des ausführenden Ausschusses des Arbeiter- und Soldatenrats Anisimow, teilt mit, daß im Dongebiet die Kosaken besondere Regimenter bilden, um dort eine Monarchie mit dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch als Zaren zu begründen.

den sind eingezeichnet in meiner Seelenlandkarte, mit sinnlich bunten Strichen, mit Alpengärten, die rosig erröten, wenn die Sonne geht, mit Meerwellen, die grünlich sind an der Küste, lilafarben an einem Riff, seifenschäumig an einer Klippe, andere Länder, andere Städte, in denen sich über schneeigen Domen die Himmelskuppel wölbt, ein süßer, blauer Traum... Ich sehne mich nach diesen Orten wie nach einem verlorenen Paradies. Ich sehne mich nach ihnen wie nach einer Liebe, die man irgendwo versäumt, während man eingesperrt sitzt hinter Paßmauern, drei Jahre schon... Aber dies, wie Leonhardt kann ich nicht: Augen zu und die fast schmerzhaft frische, wache Luft von Helgoland atmen oder das sengende Sonnenklima von Pissano, das mit offenen Lidern in einen Dornröschenschlaf versenkt. Das kann ich nicht, und ich beneide ihn darum, denn für seine Reiselust gab es ja gar keinen Krieg, mehr noch: ich war bestürzt über die Armseligkeit meiner Phantasie und über den Reichtum seines Inneren, ganz verstört, und darum ging ich so bedrückt umher, zwei, drei Tage lang, bis ich Amerigo traf.

Vielleicht hat mancher schon die Beobachtung gemacht, daß man beim angestrengten Nachdenken über eine Sache, plötzlich, unvermutet, oft nach Jahren, mit einem Menschen zusammenprallt, der sozusagen zum Thema gehört. Amerigo also gehörte zum Thema, und ich hatte ihn zehn Jahre nicht gesehen, und er hieß natürlich nicht Amerigo, bloß Alois Bannermann, Bannermann ganz einfach. Amerigo hatten wir ihn bloß genannt wegen gewisser, sehr entfernter Ähnlichkeit mit Amerigo Vespucci, der dem Christoph Columbus durch eine bloße Beschreibung der Neuen Welt den Ruhm seiner leibhaften Entdeckung vor der Nase wegschnappte. So einer war nun Alois Amerigo Bannermann allerdings nicht. Wovon der kleine, verhützelte, bartlose, braunenlose Glatzkopf lebte, wußte keiner, wie er lebte, jeder. Er lebte elend, hungernd, darbd, in einer erbärmlichen Mansardenkammer, die aber doch

wiederum eine Art Sehenswürdigkeit war. Denn sie war von oberst zu unterst mit Büchern, Folianten, alten Scharteken, modernen Reiseprospekten vollgeräumt. Alle vier Wände hinauf. Die Waschkübel stand sogar auf einem Bücherpostament. Und Amerigo erwog ernstlich, ob er nicht auch seiner Bettstelle entraten und auf einer Bücherunterlage schlafen könnte. Er brauchte dringend Platz. Denn Amerigo, dessen Geldbörse nicht einmal zu einer Straßenbahnfahrt vor die Häuser langte, war von einer wunderlichen Manie besessen; alle Reisebeschreibungen, Routenprospekte, Baedeker, Reisetagebücher scharfte er zusammen, las sie, memorierte sie, und dann erzählte er aus seinen Erinnerungen, genau, als wäre er da und dort gewesen: „Wissen Sie, das Herrlichste, wenn man an einem Maimorgen, aber ein ganz früher Morgen im Mai muß es sein, sechs Uhr, nicht später, vom Dom her durch die schmale, alles verbergende Via Calzajoli in Florenz geht, und dann auf einmal überwältigend weit der Signorienplatz...“ oder: „Bei Capsa, das ist nämlich das feinste Lokal in Bukarest, so etwa Kranzler, aber viel feiner, ff, prima primum, kein Vergleich, och! Bei Capsa also...“

Einmal aber vor zehn, elf Jahren, kam er ganz aufgeregt zu mir auf die Bude. Ich müßte mit ihm über Land. Eine ganz gewöhnliche Wanderung, die sozusagen speckig war von Abgegriffenheit und den weggeworfenen Stullenpapieren. Amerigo aber schwamm in Seligkeit. Und als die Sonne im roten Blute ihres abendlichen Sterbens über den grünschwarzen Kiefern stand, da hob er schwärmerisch die traurig dünnen Arme, breitete sie weit aus, und während ihm die Tränen über die Backen kullerten, rief er: „Schön... schön... unvergleichlich... anbetungswert...“ Ich aber mag um die Welt nicht ein Mannsbild heulen sehen, und darum sagte ich richtig: „Och, das ist Mumpitz im Vergleich zu einem richtigen Sonnenuntergang in Aegypten mit Pyramidenmusik.“ Darüber aber wurde Amerigo wild und hieß mich blasieren, einen Spieß, einen

Amerika, Japan und Rußland.

Privattelegramm.

Berlin, 4. August.

Die „Zürcher Zeitung“ meldet der „Voss. Ztg.“ zufolge indirekt aus Petersburg: Die amerikanische Regierung legte bei der russischen Regierung Beschwerde gegen die Besetzung des chinesischen Gebiets und der russischen Küstenprovinzen nördlich von Wladiwostok durch die Japaner ein. Die letzteren zogen sich darauf aus dem Küstengebiet zurück.

Die „Burschewija Wjedemosti“ meldet: Der japanische Botschafter in Petersburg erhob bei der provisorischen Regierung Vorstellungen wegen der Amerika gewährten weitreichenden politischen und wirtschaftlichen Zugeständnisse in Sibirien und auf der Insel Sachalin sowie wegen der Gewährung der Erlaubnis zum Bau von strategischen Eisenbahnen in Sibirien an die Amerikaner. Das Blatt berichtet weiter, das Vordringen Amerikas in Sibirien und Ostasien rufe in den politischen Kreisen Japans steigende Erregung hervor. Im Parlament werde eine Klarstellung der Beziehungen Japans zu Rußland und Amerika von Seiten des Ministerpräsidenten erwartet.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ erfährt indirekt aus Petersburg: Am nördlichen Teile der Insel Sachalin, der von den Amerikanern von Rußland gepachtet wurde, trafen amerikanische Truppentransportschiffe unter Begleitung von Kriegsschiffen ein. Ueber den Zweck dieser Transportschiffe ist noch nichts Sicheres bekannt.

Umbildung des französischen Kabinetts?

Drahtbericht.

Berlin, 4. August.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Genf: Nach einer von der hiesigen „Tribune“ veröffentlichten Pariser Depesche gilt die Lage des Kabinetts Ribot trotz der letzten Kammerabstimmung in gewissen Kreisen als ernst. Das heute vormittag zusammengetretene sozialistische Komitee hat den Rücktritt des Munitionministers Thomas gefordert, aber Ribot beabsichtigt eine Umbildung seines Ministeriums. Die Vertagung der Kammer gibt Ribot die notwendige Handlungsfreiheit, sich mit der Kabinettsfrage in diesem Sinne zu befassen.

Hayas meldet ferner: Der Senat hat das gesamte Gesetz Mourier, das die Verteilung der Streikkräfte bespricht und von der Kammer genehmigt wurde, angenommen. — Painlevé hat vorläufig das Marineministerium übernommen. — Senat und Kammer haben sich bis zum 18. August vertagt.

*

In seiner Rede in der Kammer am Donnerstag machte Ribot über den Frieden u. a. noch folgende Ausführungen: Die Regierung denkt, daß wir erst dann zu einem annehmbaren Frieden gelangen können, wenn Deutschland ihn erbeten haben wird. (Lebhafte Beifall auf allen Seiten des Hauses.) Wer könnte in dieser Stunde, da unsere Gebiete noch besetzt sind, an einen Frieden mit Deutschland denken. Was für ein Frieden würde das heute sein? Wir würden einwilligen, auf alte Rechte zu verzichten und würden als die ersten

Stimmungsverderber, und er meinte, daß das Dasein eines einzigen blühenden Baumes mehr bedeute, tiefer wirke als die blasse Vorstellung von allen Herrlichkeiten der Welt.

Diese Geschichte fiel mir wieder ein, als ich Amerigo sah, und ich versetzte sie anderen Tages Leonhardt im Büro. Leonhardt lächelte böseartig und erwiderte mit seiner infamsten Ironie: „Stimmt, stimmt alles, wenn man das Singen der Cheopspyramiden bei Sonnenuntergang nicht gehört hat. Ich hab's aber gehört. Ich brauche nur die Augen zu schließen...“ Der Leser weiß Bescheid.

Da kam mir aber ein listiger Einfall. Ich nahm aus dem Aquarium in meinem Sitzzimmer eine schöne, bärige Alge und schmuggelte sie Leonhardt unter die Schreibmappe. Wir hatten, in besseren Zeiten, dieses Aquarium am Strand von Grado gekauft, und meine Frau behauptet immer, sein Geruch zaubere einen Seewind vor und das Meer. Wenn also, kalkulierte ich, Leonhardts hypersensible Behauptung wahr ist, dann muß er bei diesem Duft (vergleiche Ernst Mach: „Analyse der Empfindungen“) das intensive Adriagefühl haben. Und richtig, richtig: schon in der Luft schnupperte Leonhardt mit der Nase. „Was ist denn das?“ schrie er dann erbot: „Scheußlicher Gestank! Einfach grauenhaft, wie ist denn da ein verwesender Kadaver...“

Welch ein Augenblick! Ich triumphierte. Leonhardts überempfindliche, überscharfe Vorstellungskraft war also einfach erfunden, eine Münchhausiade, ein Bluff, ein ganz gewöhnlicher Schwindel, wenn nicht... der Adria zauber im Aquariumbecken ein Schwindel war.

Und ich ging nach Hause, immer noch mit dem quälenden Gefühl meiner Unzulänglichkeit und Enge. Durch die blauen Ringe meiner Zigarette träumte ich mich in Städte, die grell-weiß in der Sommersonne leuchten, auf Ewige-Schnee-Gipfel, um die Luft blendend hell wie mit Messern aufgerissen ist, wie auf den Bildern des Giovanni Segantini. Aber die Luft, die

erklären, daß wir nicht die Absicht haben, etwas für uns zu fordern, was es auch sei, nicht einmal Elsaß-Lothringen. Wir würden das Los aller der Völker sein, deren Verteidigung wir übernommen haben, und die wir schimpflich im Stiche lassen würden. Ein solcher Friede ist nicht möglich; man darf daran nicht denken.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Basel vom 3.: Wie dem „Allgemeinen Pressedienst“ gemeldet wird, mehren sich die Dienstverweigerungen an der französischen Front in bedenklichem Umfange. Selbst zu Meutereien scheint es gekommen zu sein. Wie man nachträglich erfährt, revoltierten Mitte Juni in Limoges die Belegschaften zweier Urlaubszüge, die nach der Front abgehen sollten. Man schrie: Nieder mit dem Krieg! Es lebe die Revolution! Ein ähnliches Vorkommnis wird aus Montargie berichtet, wo die Garnison eingreifen mußte. Die jungen Soldaten der Klasse 1918 sind schwer zu bändigen und zeigen im allgemeinen keine Kriegsbegeisterung. Namentlich bei der Infanterie und den Kolonialtruppen sind Auflehnungen an der Tagesordnung.

Ein deutscher Hilfskreuzer im Indischen Ozean?

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Bern: In der Verhandlung des englischen Unterhauses vom 30. Juli wurde festgelegt, daß der Dampfer „Mongolia“ am 24. Juni bei Bombay auf ein Minenfeld geraten sei, das von einem deutschen Hilfskreuzer mit Namen „Wolf“ gelegt worden sei. Die englische Regierung habe zugeben müssen, daß der „Wolf“ noch in Freiheit sei.

Der Potsdamer Kronrat. Auf eine Anfrage über die jüngsten Enthüllungen der „Times“ über den Kronrat in Potsdam vom 5. Juli 1914 sagte Lord Cecil im Unterhaus, er könne keine Mitteilung darüber machen, außer der Tatsache, daß eine im Besitz der britischen Regierung befindliche Information besage, die Mittelmächte hätten sich im Juli für eine Politik entschieden, die nach seiner Meinung fast sicher zum Kriege gegen Rußland und demnach auch gegen Frankreich führen mußte.

Beresford gegen Churchill. Das „Berl. Tgbl.“ meldet aus dem Haag: Lord Beresford bestritt in einer Rede in Queenshall Churchills Verdienste um die schnelle Mobilisierung der englischen Flotte bei Kriegsausbruch. Er sagte wörtlich: Tatsächlich war die vielgerühmte dramatische Mobilisierung der Flotte in Spithead nicht eine Ueberraschung, wie man allgemein glaubt, denn die Mobilisation für Juli war bereits im Januar ausgegeben.

Die Kosten des „Telegraaf“. Dem „Nieuwe Arnheemschen Courant“ wird aus Amsterdam berichtet: Aus den zur Berechnung der Kriegsgewinnsteuer notwendigen Angaben hat sich ergeben, daß die Amsterdamer Zeitung „De Telegraaf“ von der englischen Regierung eine Summe von 25 000 Pfund Sterling erhalten hat. — Der „Telegraaf“ erklärt, er habe die Behauptung des „Nieuwe Arnheemschen Courant“, der „Telegraaf“ habe von der englischen Regierung 25 000 Pfund erhalten, nicht als ernst gemeint betrachtet, dagegen habe er gegen das sozialdemokratische Blatt „Het Volk“, das die Neuigkeit aus dem „Nieuwe Arnheemschen Courant“ übernommen und sie als Tatsache weitergegeben hat, wegen Beleidigung geklagt.

durchs Fenster quoll, war zum Ersticken vom Atem der Stadt. Ich griff nach einem Buch, nach einem Buch des Reisens von Johannes V. Jensen. Denn nur in Büchern ist die Welt jetzt weit. Nur in Büchern ist die Welt jetzt wahr. Darum lesen die Menschen auch jetzt so viel. Ich blättere auf, und meine Augen wurden groß über dem Satz: „Der erste Eindruck, der Lokalduft, ist stets neu, auch wenn man schon früher in den Tropen gewesen ist; es liegt etwas darin, gerade wie in der Liebe, das sich nicht im Gedächtnis festhalten läßt.“

Nicht im Gedächtnis festhalten läßt... wie in der Liebe... Leonhardt war widerlegt. Oder er ist um den besseren Teil des Welt- und Wandergefühles betrogen, das Verlangen nach Weite heißt, Sehnsucht in die Ferne, betörender Wunsch, es wiederzusehen und da zu haben. Uralt ist das, urdeutsch, und seit den Tagen der Germanenwanderung über Dürer und Goethe millionenmal erlitten, und erfüllt worden bis auf unsere Tage und die kleinen Studenten, die sich Pfennig um Pfennig ihr Reisegeld vom Mund darben. Vorläufig freilich werden wir unsere Sehnsucht nach Weite und Ferne noch ein bißchen im Zaum halten müssen. Vorläufig werden wir zu Amerigo stehen müssen, dem das dürftige Erlebnis eines Sonnenunterganges alle angelesenen Herrlichkeiten untergehen ließ. Und vielleicht ist dieses vorläufig ganz gut, denn über der Ferne haben wir die Nähe vergessen: Dorfweiber am Abend, die gotischen Türme der Pappeln am breiten Band der Landstraße, schwebende Hitze überm Heidekraut und, wie der Wald rauscht!

Der Nachfolger Metschnikows. Der Verwaltungsrat des Pasteurschen Instituts in Paris wählte dieser Tage an Stelle des während des Krieges verstorbenen berühmten Bakteriologen Elias Metschnikow Dr. Albert Calmette, Leiter des Pasteurschen Instituts in Lille, zum Leiter einer Abteilung in der

Die Streiks in England.

Privattelegramm.

Berlin, 4. August.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus London indirekt: Die Auftritte in Woolwich bei den Versuchen des Generalstabschefs Robertson, zu den Arbeitern der Rüstungswerke zu sprechen, waren viel bedenklicher, als zuerst verlautete. Die Arbeiterschaft trumpfte gegen Robertson und Minister Addison auf und beantwortete ihre Versuche zu sprechen mit Zurufen: „Blödsinn, englische Bande, die Arbeitervertretung habt ihr in die Regierung hineingekauft, raus!“ Die ganze Versammlung sang zum Schluß noch einmal das revolutionäre Arbeiterlied, mit dem der Generalstabschef und die Minister schon bei der Ankunft begrüßt worden waren.

Der „Lokalanz.“ meldet aus dem Haag: Das vierverbandsfreundliche Holländische Nieuwe Büro meldet aus Washington: Gegenüber den zahlreichen Arbeiteraufständen und aufrührerischen Bewegungen in Munitionsbetrieben, die den Zweck haben, die Kriegsindustrie zu schädigen, beabsichtigt das Kriegsamt mit Anklage wegen Landesverrats gegen die Unruhestifter vorzugehen.

Kriegsteuerungs-Zulagen.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 4. August.

Wie die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt, sind die Verhandlungen über die Gewährung von Kriegsteuerungszulagen an die Beamten nunmehr in Preußen und im Reich zum Abschluß gebracht. Danach erhalten die verheirateten planmäßigen Beamten mit einem Dienststeuereinkommen bis zur 3000 Mark (ohne Wohnungsgeldzuschuß) entsprechend den vier Tarifklassen jährlich 360, 540, 720 und 900 Mark. Dazu treten für jedes Kind, das sich noch in Schul- oder Berufsausbildung befindet oder aus sonstigen Gründen (Krankheit usw.) von den Eltern unterhalten werden muß, 10 v. H. dieses Grundbetrages. Unverheiratete planmäßige Staatsbeamte mit einem Dienststeuereinkommen von nicht mehr als 6000 Mark erhalten 300 Mark jährlich in allen Tarifklassen. Die Diätäre werden behandelt wie die planmäßigen Beamten der Tarifklassen, in deren Stellen sie zuerst zur Anstellung gelangen. Die Lohnangestellten höherer Ordnung werden entsprechend der Art ihrer Tätigkeit eingereiht. Für eine gleichmäßige Berücksichtigung der Volksschullehrer sind Staatsmittel bereitgestellt. Auch die Gewährung von Zulagen an die Geistlichen ist in die Wege geleitet. Die Zahlungen werden nach Möglichkeit noch im Monat August angewiesen werden. Die bisher schon gezahlten laufenden Kriegsbeihilfen bleiben ungeschmälert aufrechterhalten.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 3./4. 8. 1917.

3. 8. 7 nachm.	Temperatur + 21,5 C	Höchsttemperatur
4. 8. 1 vorm.	+ 15,8 "	+ 25,5 C
7 vorm.	+ 16 "	Niedrigsttemperatur
2 nachm.	+ 23 "	+ 13 C

Voraussichtliches Wetter:

Bewölkt, vorwiegend trocken, warm.

Pariser Hauptanstalt. Albert Calmette ist ein Bruder des vor Kriegsausbruch von Frau Caillaux erschossenen „Figaro“-Redakteurs.

Deutsches Sommertheater. Heute, Sonntag, wird zum zweiten Male „Hoheit tanzt Walzer“ von Leo Ascher wiederholt. Montag wird als volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen „Das Fräulein vom Amt“, Dienstag „Die tolle Comtesse“ aufgeführt. In Vorbereitung „Figaros Hochzeit“ und „Die Königin der Luft“.

Amundsens Polarschiff. Vor kurzem ist die „Maud“, das Fahrzeug, mit dem Amundsen seine Forschungsreise zum Nordpol unternommen wird, in Kristiania eingetroffen, und ein Fachblatt, „Skibbygning“, teilt bei dieser Gelegenheit viele Einzelheiten über ihren Bau mit. Die „Maud“, ein dreimastiger Gaffelschoner, ist nach dieser Quelle 120 Fuß lang und 40 Fuß breit, also so plump gebaut, wie es für die Fahrt im Eismeer nötig ist. Kiel, Spanten und Kielschwein sind aus Eichenholz, andere Teile aus Pitchpine, wieder andere aus bestem Fichtenholz. Selbstverständlich ist das an sich sehr starke Fahrzeug durch eine besondere Eishaut geschützt. Was die Formen des Schiffskörpers angeht, so sind sie so gewählt, daß der Rumpf auch dem stärksten Eisdruck sicher widerstehen kann; vom Steven an nach hinten sind die Querschnitte annähernd halbkreisförmig. Die Vereinigung der Holzteile miteinander ist durch Holz- und Eisenbolzen vorgenommen. Was das Innere anlangt, so sind besonders die Petroleumtanks hervorzuheben, die am Grunde des Schiffsrumpfes liegen und etwa 100 t fassen können. Die „Maud“ ist nämlich mit einem Bolindermotor von 240 Pferdekraften ausgestattet, der ihr eine Geschwindigkeit von 7 Meilen verleihen soll. Die Schraube ist so eingerichtet, daß sie ins Schiffsinnere eingezogen werden kann, falls sie durch Eis gefährdet ist.

SPITZEN-AUSSTELLUNG

(Brüsseler Spitzen)

Im Hause der Ausstellung Wilnaer
Arbeitsstuben.

WILNA, Große Straße 43.

Geöffnet täglich, auch an Sonntagen,
von vorm. 9 bis abends 8 Uhr.

ERÖFFNUNG AM 6. AUGUST 1917.

Günstige Gelegenheit zum Erwerb preiswerter handgearbeiteter vlämischer Spitzen (Brüsseler Spitzen).

SPITZEN-ZENTRALE, BRÜSSEL amtl. kontroll. gemein-
nütziges Unternehmen

Nur kurze Zeit!

Nur kurze Zeit!

Deutsches Sommer-Theater

Botanischer Garten. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Sonntag, den 5. August 1917:
7³/₄ Uhr. Zum zweiten Male: 7³/₄ Uhr.

Hoheit tanzt Walzer

Operette in 3 Akten von Leo Ascher.

7³/₄ Uhr. Montag, den 6. August 1917: 7³/₄ Uhr.
Volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen:

Das Fräulein vom Amt

Operette in 3 Akten von Gilbert.

Dienstag: „Die tolle Comtesse“.

In Vorbereitung:

„Figaros Hochzeit.“ „Die Königin der Luft.“

Zwei deutsche Kaufleute suchen
zwei gut möblierte, vor allem
saubere Zimmer.
Angebote mit Preis zu richten
an Wilnaer Zeitung.

Teppiche u. Kelim

(Persische u. andere) zu kaufen
gesucht. Angeb. an Leo, Wilnaer-
straße 30, W. 14, v. 10-12, v. 3-5.

Zahnarzt

R. MOZES

Große Str. 25, W. 2.

Remington Schreibmaschine

mit hebräischen Typen zu ver-
kaufen bei Dagebart Ginzberg,
Königsberg i. Pr., Schrötterstr. 36.
Telephon 331.

Weitblickende Kaufleute und Fabrikanten besuchen regelmäßig die Leipziger Mustermesse

Hier finden sie das größte Absatzgebiet
und die vielseitigste und günstigste
Einkaufsgelegenheit.

30 Meßpaläste ::::

34000 Einkäufer

im Zentrum der Stadt, neuzeitig und
vornehm eingerichtet, bieten eine
erstklassige Ausstellungsmöglichkeit
und haben den Wert der Waren vor-
tollhaft hervor.

aus den kaufkräftigsten Kreisen des
deutschen und ausländischen Handels
decken ihren Bedarf zur vollsten
Zufriedenheit auf der letzten Früh-
jahrmesse.

Reise-, Wohnungs- und Ausstellungsvergünstigungen werden gewährt.

Beginn der Herbstmesse 26. August 1917.

Alles Nähere durch das

Meßamt für die Mustermessen in Leipzig.

In 21., verbesserter Auflage erschien das Buch:

„Die kaufmännische Praxis“.

Ueber 185 000 Expl. verkauft! Tausende glänzende Anerkennungen!

Enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung Einfache, doppelte und amerikanische Buch-
führung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Handelskorrespondenz; Kontor-
arbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda; Geld-, Bank- und Börsenwesen;
Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn;
Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde;
Gerichtswesen; Kriegerecht; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Ver-
schiedenes; Alphabetisches Sachregister. — Das 334 Seiten starke, schön gebundene Buch wird
franko geliefert gegen Einsendung von nur 3,30 Mark oder unter Nachnahme von 3,50 Mark.

G. Kracke, Verlag, Hirschberg i. Schl. IV.



Musik-Instrumente!
„Echo“ WILNA, 25
Wilnaerstraße 25
Große Auswahl in Feldgrammophonen
Blas- und Streich-Instrumente
Mundharmonikas, Taschenlampen usw.
Reparaturen werden in meiner Werkstatt unter
Leitung eines Spezialisten ausgeführt
Mäßige Preise! Bitte sich zu überzeugen!

Sprech-Apparate

verkauft
Ostd. Musikw.-Industrie
Königsberg Pr.,
Französische Straße 20.
Apparat mit Trichter 38,— M.
Trichterloser Spezial-
Apparat fürs Feld 48,— „
Verlangen Sie sofort Katalog gratis.
Versand franko, Verpackung
frei. Für Wiederverkäufer Spezial-
offerte. Mitglied der amtlichen
Handelsstelle deutscher Handels-
kammern. JA 126

„OPTIPHOT“

WILNA, Große Straße 96.

Ältestes Geschäft am Platze.

Reichhaltige Auswahl in

Optischen u. photographischen
Apparaten und Zubehör.

Apparate, Platten und Films werden nur gegen
Bezugschein verkauft. Bei Beantragung der-
artiger Bezugscheine machen wir auf unsere
richtige Adresse höflichst aufmerksam.

WILNA, Große Straße 96.

Händler und Fachphotographen erhalten Rabatt.

Wichtig für Militär!

Engros-Verkauf für Kantinen-Einkäufer.

80 Mappen Schreibpapier mit gef. Briefumschl.	12 M.
Goldtüllfederhalter à Stück	1 „
100 Notizbücher	10 „
100 Alben mit 10 Ansichten von Wilna	15 „
100 Blocks (à 10 Stück) Feldpostkarten	7 „

Andenken von Wilna!

R. Bolcwinik, WILNA, Garten-Straße 7.

Musik-Instrumenten- u. Tapeten-Handlung

Sprech-Apparate und Platten.

CH. SELIKOWITZ, WILNA
Ostrabrama-Strasse 5

Gebrauchte Instrumente für Militär zu billigsten Preisen.
Annahme v. Reparaturen verschied. Musik-Instrumente.

Optiker Rubin

WILNA, Dominikanerstr. 17.

Gegründet 1840. * Gegründet 1840.

Photo-Artikel

in größter Auswahl.

Billigste Bezugsquelle
für Militär-Einkäufer.

Verkauf nur an Zivilpersonen!

Glücks-Anzeige!

Am 8. und 9. August 1917 Ziehung der 3. Klasse

349. Hamburger Staats-Lotterie

Am 8. und 9. August 1917 Ziehung der 3. Klasse

171. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie

Am 14. und 15. August 1917 Ziehung der 2. Klasse

236. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie

Losse zu planmäßigen Preisen zu haben bei:

„OPTIPHOT“

WILNA, Große Straße 96.

Photo-Handlung.

Ch. Kolisch

WILNA

Hauptgeschäft: Große Straße 32

Filiale: Georgstraße 4
— (neben der Kommandantur). —

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen
und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

Litauische Erntebrauche.

Von

Taddäus von Dowgird.

Die echten Litauer sind ein Bauernvolk. Für sie ist die Erntezeit die Festzeit des Jahres, an die sich mancherlei alte Brauche und Gesänge knüpfen.

Schwerer und arbeitsreicher als die fröhliche Heumahd ist die Roggen- und Weizenernte. Es ist noch nicht lange her, daß man in Litauen selbst in größeren Wirtschaftsbetrieben noch keine Mähmaschinen kannte;

Wenn das Feld abgemäht ist, dann flechten die Schnitter aus den Aehren des letzten Getreidebundes einen Kranz, schmücken ihn mit frischen Blumen und tragen ihn als ihre Gaben zu ihrem Dienstherrn auf den Hof.

Evangelischer Militär-Gottesdienst. Heute vormittag 8,45 Uhr auf dem Kalvarienmarkt (Sportplatz) für das Feldregimentepot 10, Predigt: Pfarrer Kötling.

Katholischer Militär-Gottesdienst. Heute vormittag 9 Uhr in der Johanneskirche, Predigt: Pfarrer

Die Ehre der Treuendorfs.

Roman.

Von

Lola Stein

34. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Nein, Maud, das bist du nicht! Auf dich hört dein Vater, dir tut er vieles zuliebe. Sage ihm, daß dir als meiner Frau die Kriegslieferungen auf der Seele brennen, daß sie dir die Ruhe nehmen. Vielleicht wird er seine Hände dann zurückziehen von diesem blutigen und schuldvollen Gewerbe.“

„Aber Achim, Achim! Bedenke doch, was du von mir verlangst! Das ist unmöglich! Und das werde ich niemals tun, nein, nie! Denn mich geht das Geschäft nichts an. Nie habe ich mich darum gekümmert, nie etwas davon verstanden. Pa würde mich auslachen und mich hinauswerfen, wenn ich ihm zwischen seine geschäftlichen Dinge fahren würde. Und mit Recht! Denn ich verstehe nichts davon!“

Er würde mir sagen: „Wenn ich die Lieferungen aufgabe, dann übernimmt sie ein anderer. Deutschland hat damit nichts gewonnen. Und warum soll ich das schöne Geld nicht ebenso verdienen wie dieser andere?“ Ja, Achim, das würde er mir antworten! Und er hat recht!

„Nein, Liebster, wenn es sich um mich persönlich handelt, dann kann ich zu Papa sagen: Ich will dies oder jenes. Aber in sein Geschäft darf ich nicht hineinsprechen wollen.“

„So willst du mich nicht unterstützen in dieser Sache, Maud, obgleich du siehst, wie sehr sie mir am Herzen liegt?“

„Liebster, ich kann es nicht, weil ich weiß, daß es nutzlos wäre. Schließlich entscheidet Pa ja auch nicht allein! Da sind die Tryons, die zu zweien ihn über-

Dümbelfeld. Vormittags 10,45 Uhr predigt Pfarrer Dümbelfeld in der Kavallerie-Kaserne. In der Romanowkirche predigt 8 Uhr vormittags Pfarrer Sczygiel und abends 8 Uhr Pfarrer Dümbelfeld.

Darlehenskassenscheine Ob. Ost. Wie schon wiederholt, sei nochmals darauf hingewiesen, daß Darlehenskassenscheine der Darlehnskasse Ost bei Auflösung der Darlehnskasse mit 2 Mark für 1 Rubel eingelöst werden, also der deutschen Mark vollkommene gleichwertig sind. Die Einlösung ist laut Verfügung des Reichskanzlers (Reichsschatzamt) vom 30. April 1917 durch das Deutsche Reich garantiert.

Kleeseide.

Das Auftreten der Kleeseide ist an den meist kreisrunden Fehlstellen in Klee-, Wicken- und Lupinenschlägen leicht von weitem erkennbar. Treten wir näher, so erschienen die verkümmerten, teils abgestorbenen Pflanzen von einem wirren Geflecht rötlicher, krautiger, fadenförmiger Stengel umspinnen, die vom Stengelgrund her bald in engen festanliegenden Windungen, bald in weiten, lockeren Schlingen an der Kleepflanze emporkletterten. Der Schmarotzer entnimmt

Platzmusik im Botanischen Garten. Nachmittags 2 1/2 - 3 1/2 Uhr. Leitung: Obermusikmeister Siebold. Spielfolge: 1. Oberstleutnant-Siehr-Marsch... Siebold, 2. Melodien a. d. „Götterdämmerung“... Wagner, 3. Walze a. d. Op. „Hoffmanns Erzählungen“... Offenbach, 4. „Serenade“... Gounod, 5. Chor d. Priester a. d. Op. „Die Zauberflöte“... Mozart, 6. Armeemarsch Nr. 110... Golde

der befallenen Pflanze seine Nahrung, indem er sich am Stengel festsaugt. Mit der Kleeblüte bildet sich auch seine Blüte aus, ebenso reifen die Samen beider Pflanzen zugleich und werden zusammen geerntet. Für die Bekämpfung der Seide ist es daher wichtig, daß der Klee an den befallenen Stellen abgemäht wird, bevor die Seide zur Blüte und Samenreife gelangt. Nach der restlosen Entfernung des Seidenklee wird die Stoppel ringsum 1 Meter breit über den sichtbaren Seidefleck hinaus mit Häcksel, Lohe oder dergl. bestreut und angezündet und danach einen guten Spatenstich tief umgegraben, um zu verhindern, daß Seidenfäden von dem Herd aus weiter wuchern. Als Vorbeugungsmittel kommt vor allem die Verwendung von seidefreiem Saatgut in Betracht. Ferner ist der Sieb- abfall seidehaltigen Klees nur in gedämpftem Zustande zu verfüttern, da erfahrungsgemäß die Seidensamen den Verdauungskanal des Tierkörpers passieren, ohne ihre Keimfähigkeit zu verlieren.

stimmen würden, selbst wenn er wollte, was du von ihm verlangst. Aber er wird es nie wollen! Nie, Achim, nie! Denn es wäre unklug! Und Pa ist in erster Linie Geschäftsmann und dann erst Mensch.

Und sieh, er ist Amerikaner, er fühlt freundlich für England, ihn kümmert Deutschland nicht, das er nie geliebt! Er wünscht der Entente den Sieg! Warum soll er da nicht mithelfen an diesem Siege?

Nein, Liebster, ich kann dir nicht helfen, weil es nichts nützen würde, und auch, weil ich dir nicht beistimmen kann. Du mußt dich auch in die Seelen anderer Menschen hineindenken, die keine Deutschen sind, die ganz anders, entgegengesetzt fühlen wie du!“

„Maud,“ rief er schmerzvoll, „gehörst du zu diesen Menschen?“

Sie machte eine hilflose Gebärde. „Achim, ich stehe zwischen dir und Pa. Zum erstenmal, seit ich dich kenne, nicht bedingungslos auf deiner Seite! Sieh, ich bin doch Amerikanerin! Und auch mir war Deutschland niemals besonders teuer.“

Dich habe ich geliebt, Achim, dich liebe ich heute, ach, du weißt es wie sehr. Weißt, wie du mein Leben bist, mein ganzes Leben!“

„So ordne dich meinen Ueberzeugungen unter aus Liebe für mich.“

„Das kann man nicht,“ meinte sie sinnend, „und wenn ich es täte? Damit erreichen wir nichts. Du mußt einsehen, Achim, daß ich Pa nicht in dieser Sache bestürmen kann. Danke, wieviel er schon für mich, für uns getan hat. Danke, wie ich ihm die Einwilligung zu unserer Heirat abtrotzte! Aber mich nun auch noch in sein Geschäft mischen — verlangen — daß er Millionengewinne opfert, weil sie dein sensibles Gefühl verletzen — nein, das kann ich nicht. Ich würde mich lächerlich machen in Pa's Augen, in den Augen jeden Amerikaners, wenn ich das von ihm verlange. Nein, Achim, nein!“

„Gut,“ sagte er ruhig, „nun höre mich! Daß ich nicht weiter in den Werken arbeite unter diesen Um-

Der Auerochse im Kownoer Wappen.

In dem Augenblick, da in Kowno das Wahrzeichen der russischen Herrschaft, die zur Verherrlichung des Sieges über die Franzosen auf dem Paradeplatz errichtete und der Stadt Kowno zum Wappen aufgezwungene „Siegessäule“, fällt, dürfte es nicht ohne Interesse sein, dem Ursprung des alten Kownoer Wappens nachzugehen. Dieses ist, wie sich, der „Kownoer Zeitung“ zufolge, aus den alten Magistratsurkunden ergibt, bis 1845 in Gebrauch gewesen und bekanntlich von den deutschen Behörden wieder eingeführt und zu Ehren gebracht worden. Es zeigt einen Auerochsen in der Seitenansicht. Der Kopf des Tieres ist dem Beschauer voll zugewandt und hat zwei goldene Hörner, inmitten deren ein goldenes Kreuz angebracht ist. Der Schweifbüschel ist nach oben gerichtet und in drei Teile gespalten, die in die Formen der litauischen Lilie auslaufen. Das Feld des Wappens ist von roter Farbe.

Wann und durch wen dieses Wappen der Stadt verliehen worden ist, läßt sich heute mit Sicherheit nicht mehr feststellen. Doch geht man nicht fehl, wenn man ihm ein hohes, bis in die frühe Litauerzeit zurückgehendes Alter zuspricht. Bei den Litauern gelten die Hörner als ein glückbringendes, gegen Unheil und Zauberei schützendes Zeichen. Das Zweihorn-Gebilde ist ähnlich dem Dreizack von symbolischer Bedeutung. Man stößt denn auch in der litauischen Ornamentik fast ununterbrochen bald auf das eine, bald auf das andere dieser beiden Motive, die sich teils zu der litauischen Lilie, teils zu dem vierblättrigen Kleeblatt entwickelt haben. Hier in Litauen ist, wie bei uns in Deutschland, das vierblättrige Kleeblatt ein Glückssymbol, an dessen Fund, wohl auch der Seltenheit wegen, die Hoffnung auf Segen und Wohlergehen geknüpft ist. Auch der Auerochse war seit dem 13. Jahrhundert hier in Litauen nur noch vereinzelt anzutreffen. Auf ihn bei der Jagd zu stoßen, war immerhin ein Glückszufall. Und so ist es leicht verständlich, daß auch er als glückbringend angesehen wurde. Was die Aufnahme gerade dieses Tierbildes in das Kownoer Wappen erklären dürfte.

Andererseits findet man in einer ganzen Reihe litauischer Namen eine Verbindung mit dem Auerochsen, in dem bekannten Taroggen, litauisch „Tauragej“, was soviel wie „Hörner des Auerochsen“ bedeutet. Dann führen ein Flüßchen und ein Dorf bei Eiragola den Namen Tarupis, d. h. Auerochsenfluß. Auch in der Sage, die die Gründung Wilnas kundgibt, spielt der Auerochse eine Rolle. Auch dieser Umstand, vielleicht eine, inzwischen vergessene, auf die Gründung Kownos sich beziehende Sage dürfte die Aufnahme dieses Tieres in das Kownoer Stadtwappen mit veranlaßt haben.

Promenaden-Konzert. Wie wir bereits mitteilten, findet heute nachmittag von 2 1/2—3 1/2 Uhr im Botanischen Garten ein Promenaden-Konzert, das von einer Militärkapelle ausgeführt wird, statt. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß Militärpersonen und

ständen und nicht von dem aus diesen Lieferungen verdienten Gelde leben kann, habe ich dir gesagt.

So gibt es nur eins für mich: ich werde den Entschluß ausführen, den ich zu Anfang des Krieges schon faßte, von dem halb und halb deine Bitten und dann meine lange Krankheit mich bis heute abhielten: ich werde versuchen, nach Deutschland zu kommen, und wieder ins Heer eintreten. Denn dort ist mein Platz! Dorthin gehöre ich!“

„Das wirst du nicht tun,“ schrie sie auf, „wenn du mich liebst, nicht!“

„Das hat mit unserer Liebe nichts zu tun, Maud,“ rief er traurig, „bedenke doch meine Lage! Hierzu bleiben verbietet meine Ehre, mein Gewissen mir!“

„Und wenn du von dem Gelde, das Pa uns gibt, nichts haben willst, so laß es! Ich hab auch so genug! Wir wollen einfacher leben. Achim, alles, alles will ich ja tun für dich! Sieh, ich habe so vielen kostbaren Schmuck, verkaufe ihn meinestwegen, verkaufe das Haus, das mir gehört, aber bleibe bei mir, verlaß mich nicht!“

„Mach' es mir nicht so schwer, Maud! Ich muß meine Pflicht meinem Vaterlande gegenüber erfüllen, wenn ich mich selbst noch achten soll, darf ich hier nicht länger bleiben. Komm mit mir, Maud! Du kannst zwar nicht bei mir bleiben, aber du kannst doch in Deutschland weilen, mir näher sein, als wenn du hierbleibst. Ich werde hin und wieder einige Tage Urlaub bekommen, wir werden uns manchmal sehen!“

„Und in der Zwischenzeit? Wo soll ich sein? In Deutschland? In diesem Lande, das mitten im Kriege steht? Und in dem die Menschen darben und hungern! Und wo ich allein wäre, allein, denn du wärst ja doch nicht bei mir! Nein, Achim, nein! Und würden wir Deutschland überhaupt erreichen? Nein, du, ich habe keine Lust, in ein englisches Internierungslager zu kommen!“

„So muß ich allein gehen!“

(Fortsetzung folgt.)

reichsdeutsche Zivilpersonen freien Zutritt haben. Die Einheimischen müssen wie gewöhnlich eine Garteneintrittskarte zum Preise von 10 Pfennig lösen.

Deutsches Soldatenheim, Georgstraße. Heute abend um 7 Uhr hält Herr Leutnant Werther einen Vortrag über „Bulgariens Anschluß an die Mittelmächte“. — Nachmittags 4—5 Uhr. Militärkonzert im Garten des Heims.

Die Vorgänge in Samotance. Wie wir von unrichteter Seite erfahren, lassen die Meldungen über die bereits beseitigten Widersetzlichkeiten in Samotance und Umgebung schon jetzt erkennen, daß die Ursachen in polnischen und russischen Einflüssen zu suchen sind. Die friedliche Bevölkerung Litauens hat dank dem Einfluß der Geistlichkeit den durch den Krieg und das Verhalten der Gegner Deutschlands bedingten wirtschaftlichen Maßnahmen überall volles Verständnis entgegengebracht. Es ist bedauerlich, daß in diesem Einzelfall fremde Einflüsse stärker waren und zu Ausschreitungen geführt haben, die wir aufs tiefste bedauern.

Annahmeverbot für russische Rubel in Ob. Ost. Im gesamten Verwaltungsgebiet Ob. Ost werden, wie die „Korrespondenz B.“ mitteilt, jetzt Papierrubel russischer Währung von den öffentlichen Kassen nicht mehr in Zahlung genommen. Das Verbot entspricht den für das Generalgouvernement Warschau geltenden Bestimmungen und steht wohl mit der scharfen Entwertung der russischen Währung in Zusammenhang.

Der erste Schuß des Weltkrieges.

Roda Roda schreibt in der „Neuen Freien Presse“: Der erste Schuß des Weltkrieges — in der Tat ist es jener gewesen, der am 28. Juni 1914 den Erzherzog-Thronfolger fällte. Doch wann und wo wurde im Sinne des Völkerrechtes die Feindseligkeit eröffnet? Donnerstag, 23. Juli 1914, nachmittags, verlangte der k. u. k. Gesandte Freiherr v. Giesl von der serbischen Regierung in einer Note Aufklärung und Genugtuung. Samstag, 25. Juli 1914, 5 Uhr 58 Minuten nachmittags, antwortete Pasić. Da seine Antwort dem k. u. k. Gesandten nicht genügte, verließ dieser um 6 Uhr 30 Minuten abends Belgrad. Die diplomatischen Beziehungen waren abgebrochen. Dienstag, den 28. Juli 1914, richtete Graf Berchtold an den serbischen Minister des Aeußern ein kurzes Telegramm mit dem Schlußsatz: „Oesterreich-Ungarn betrachtet sich von diesem Augenblicke an als im Kriegszustande mit Serbien stehend.“ Das war die Kriegserklärung. Es ist einstweilen nicht feststellbar, zu welcher Stunde des 28. Juli sie bei den serbischen Grenzschutztruppen bekannt wurde — serbische Gefangene sagen mir immer nur: „Gegen Abend.“ Unsere Patrouillen und Posten an der Grenze waren schon seit Tagen auf alle Möglichkeiten vorbereitet worden, am 28. Juli mittags erhielten sie verschärfte Weisungen. Gegen Abend erfuhren sie, daß der Krieg ausgebrochen wäre. Vielleicht sind irgendwo an der langen serbischen Grenze vordem

Schüsse gewechselt worden — in der Gegend von Belgrad fiel der erste Schuß von der Kleinen Zigeunerinsel her. Die Kleine Zigeunerinsel war österreichisch-ungarischer, die Große war serbischer Besitz. Beide Inseln, 5:2 und 1:3 Kilometer lang, liegen saveaufwärts knapp vor Belgrad, einander schief gegenüber, die Kleine Insel dicht oberhalb der Eisenbahnbrücke. Die Kleine Insel war am 28. Juli besetzt von Patrouillen des Szolnoker k. u. k. Infanterieregiments Freiherrn von Reicher Nr. 68. Der Kommandant einer dieser Patrouillen nun bemerkte zwischen 6 und 7 Uhr abends in dem schmalen Savearm zwischen den Inseln einen Kahn mit drei serbischen Soldaten; zwei davon ruderten, der dritte stand am Steuer. Der Patrouillenkommandant zögerte einen Augenblick — denn er hatte ja noch nie im Leben auf einen Menschen geschossen — dann hob er das Gewehr in Anschlag, zielte und drückte ab. Der Serbe am Steuer fiel hintenüber ins Wasser. Mit ein wenig schlechtem Gewissen (er war immerhin im Zweifel, ob er rechtgetan habe) meldete der Patrouillenkommandant sein Abenteuer dem Hauptmann. Das Offizierkorps des Regiments, stolz darauf, daß einer von Nr. 68 den ersten Schuß gefeuert hatte, beschenkte den Patrouillenkommandanten reichlich. Sein Name: Korporal Franz Petranyi; er hat sich später vielfach ausgezeichnet. Bei Anbruch der Nacht sprengten die Serben die Brücke, das Geschütz der Monitoren dröhnte, der Kampf war allgemein.

Blockbriefe
und sämtliche Schreibwaren.
Riesig großes Sortiment! Streng feste Preise!
Merlis & Goldberg
WILNA, Große Straße 72.

Achtung! Für Militärkantininen!
Sämtliche Bedarfsartikel
zu billigen Preisen
bei R. Jospe, Wilna, Ostrabramastr. 1

BONBONS
und sämtliche Kolonialwaren
erhält man billig im
Handelshaus „Lieferant“
WILNA, Wallstr. 60, neben der Markthalle.
Für Kantininen u. Militär-Einkäufer Extra-Rabatt.

Achtung! Wallstr. 44!
Billiger Einkauf von Lebensmitteln
Wollen Sie billig und gut einkaufen:
Keks, Chokolade, Bonbons, Tee, Kakao, Kaffee,
Süßstoff, Seifenersatz u. a. Waren, so besorgen Sie
Ihre Einkäufe bei:
J. Birowski, WILNA,
Wohnung: Große Stefanstraße 19/14.
Wichtig für Militär-Kantininen und Urlauber!

Walter
Historia



Photo-Artikel
in größter Auswahl
Apparate, Platten und Films nur
gegen Bezugsschein. Alle anderen
Artikel frei, ohne Bezugsschein.
S. Pupko
WILNA, Große Str. 40
Großes Lager in Hauff-Platten!



Kriegspostkarten
vom östlichen Kriegsschauplatz.
Ueber 400 verschiedene Original-Aufnahmen
von Kriegsphotograph Kühlewindt.
Wilna, Warschau, Kowno, Grodno, Mitau, Libau,
Schaulen, Taugogen, Rossinie, Skandville, Godlewo,
Wilkomierz, Wilkowschki, Kalvarja, Mariampol, Su-
walki, Grajewo, Augustowo, Wirballen, Poniewicz,
Lomza, Miawa, Ossowicz, Kielmy. — Ferner aus
Kurland: Talsen, Tuckum, Schönberg, Janiszky,
Zabeln, Kandau, Dondangen usw. Schöne Aufnahmen
aus der „Mitauer Kronforst“ usw. 100 Stück 2,50 M.
Bunte russische, polnische Volkstypenkarten. Bunte Soldaten-
Liebeserien-Karten. Landschaften, Blumen, Gratulations-
Karten, Frauenschönheiten usw. usw. 100 Stück 3.— M.
Sämtl. Feldpostartikel billigst. Preisliste gratis und franko.
Versand nur gegen Voreinsendung. Porto extra.
Gebrüder Hochland Verlag,
KÖNIGSBERG i. Pr. 1, Französische Straße 5.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverk., Marktender u. Kantininen.

Urlauber!
Beim Einkauf
bis 75% herabges. Preise!
1 Album, 10 Ansichten v. Wilna,
10 Pf., 1 Mappe, 10 Bg. Papier mit
Kuverts, 10 Pf., 1 Album, 10 bunte
russ. Typ., 25 Pf., 1 prachtv. Arm-
band, echt russ. Münzen, 1,75 M.,
1 wundersch. Brosche, echt russ.
Münz., 0,80 M., 1 Ring, in all. Größ.,
russ. Münz., 60 Pf., 1 Feder, schreibt
m. Wass., 7 Pf., 1 Sicherh.-Rasier-
Apparat, m. Kl., Rasiersch., Pins.,
Spiegel u. Klappkart., 2,15 M. u. alle
and. Waren verk. zu konkur. bill. Pr.

Mandolinen,
Lauten, Gitarren.
Deutsches
Musikhaus A.-G.,
Königsberg i. Pr.,
Steindamm 128 129,
gegenüber „Berliner
Hof“, Fernspr.
3016.

Josef Rosenberg & Co.
WARSCHAU, Jerosolimaska 78
4. Haus vom Wiener Bahnhof
Seifenabteilung empfiehlt preiswert:
Wasch- und Gesichts-
SEIFEN
in besseren Qualitäten.
Reichliche Auswahl! Prompte Lieferung!
Bemerkung: Adresse beachten!
Straßenvermittl. verboten!

Lesen! Militär!
Empfehle zu billigen Preisen:
Schweizer Schokolade, Mandeln, Leberpasteten, Gemüsc-
konserven, Warschauer Bonbons, holländ. Tee, holländ.
Kakao, Bohnenkaffee, Weissig, Essig-Essenz, russ. Kon-
serven, eingelegte Früchte, Keks in verschied. Sortiment,
Suppen-Würfel, Backpulver und verschiedene Gewürze.
Große Auswahl: Zitronen und Obst.
Nur im erstklassigen Delikatessengeschäft mit zwei Filialen.
Markus Scher, Wilna
Georgstrasse 7, Schlossstrasse 24, Grosse Strasse 86.

W. Sall, Wilna
Chopinstr. 5, neb. „Hotel Belgie“
Für Militär-Einkäufer u. Kantininen
hoher Rabatt laut Preisliste.
Bitte Adresse ausschneiden!
Wiederverkäufer gesucht!

Bunte **Wilna**
Ansichten von
in la Ausführung, 20 verschiedene
Muster, 100 Stück M. 3.—, in
Alben, 10 Alben = 100 Karten
M. 3.50. [A 24]
Gebrüder Hochland, Verlag
Königsberg i. Pr., Französische Str. 5/1

Hiermit beehre ich mich die ergebene Mitteilung zu machen,
daß ich das deutsche Reichspatent für die neueste Erfindung
„Polonia-Sohlen“
für Polen und für Litauen (deutsche und österreichische Okkup.)
erworben und die Generalvertretung den Herren:
Joseph Blatt, Warschau, Chlodnastr. 24,
Karl Küster, Breslau,
übergeben habe, an welche alle Bestellung. u. Anfragen zu richten bitte.
Die **Polonia-Sohlen**, orthopädisch elastische präparierte
Holzsohlen (D. R. P.), bieten den
besten Ersatz für Ledersohlen, sind ebenso bequem und elegant
und sehr billig. Lautloser Gang. Nur echt mit eingetragener
Schutzmarke (Unterschrift: A. Severin).
Alleinverkauf wird rayonweise von der Generalvertretung bei
festen Abschlüssen vergeben (Lodzer Industrie-Rayon inkl. Sieradz
bereits abgeschlossen).
M. Piesch (A. Severin), Tomaszow u. Lodz,
Nawrot-Strasse 26.
Alleiniger Patentinhaber für die deutsche und österreich. Okkupation.
P. S. Sämtliche Bestellungen und Anfragen wolle man an die
Adresse des Herrn J. Blatt, Warschau, Chlodnastr. 24, richten.

N. HELPERN, WILNA
Deutsche Straße 18
Gegr. 1888 **Stahlwaren-Handlung** Gegr. 1888
empfehlen in großer Auswahl:
**Solinger Taschenmesser, Scheren, Rasier-
messer, Rasierapparate, Haarschneide-
maschinen, Eißbestecke, Schlösser usw.**
Für Kantininen Extra-Engros-Preise

PHOTO- Gaslicht-
Postkarten 100 Stück
M. 30.—. Ankauf, Verkauf,
Tausch neuer und ge-
brauchter Apparate.
Feldgraue und Offiziere
erhalten Vorzugspreise!
Prompte Lieferung.
Photo-Schröder
Magdeburg, Heydeckstr. 7

Ziehung 23. u. 24. Aug.
Rote + Lotterie
Gesamtw. d. Gewinne: Mark
100000
50000
10000
Hauptgew.:
Lose zum amtl. Preise v. 3 M.
Postgeb. u. Liste 35 Pf. außerd.
10 Lose L. L. Banknotentasche 30 M.
Postgeb. u. Liste einschließl.
Gustav Haase Nachf.
Berlin NO 43, Neue Königstr. 86

Ein Transport frisches
Natural-Mineral-Wasser
Füllung 1917
ist im Drogerie-Geschäft
J. Pruschan, Wilna, Georg-Strasse 15
eingetroffen.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.